

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 100 (2013)

Artikel: Von ganz unten nach ganz oben : der soziale Aufstieg von Pionieren
Autor: Bohlhalter, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON GANZ UNTEN NACH GANZ OBEN: DER SOZIALE AUFSTIEG VON PIONIEREN

von Bruno Bohlhalter

Friedrich Rudolf Zurlinden (1851–1932), Gründer und späterer Alleinaktionär der Jura-Cement-Fabriken Aarau-Wildegg und Initiator des schweizerischen Zementkartells, musste bereits als Kind schmerzliche Erfahrungen machen. Seine Mutter verlor er mit sieben Jahren. Der Vater, der seinen Lebensunterhalt als Gärtner verdiente, starb, als Zurlinden zwölf Jahre alt war. Der Junge wurde daraufhin im Zofinger Waisenhaus aufgenommen, bis er schliesslich bei Pflegeeltern ein neues Zuhause fand. Zurlinden besuchte die Kantonsschule in Aarau. Die dortige Ausbildung musste er aus gesundheitlichen Gründen abbrechen, fand aber eine kaufmännische Lehrstelle in einem Tuchgeschäft, die er erfolgreich abschliessen konnte. Bereits als Lehrling führte er für den Aarauer Tonröhrenfabrikanten Ferdinand Richner die Buchhaltung. Als dieser starb, übertrug Richners Familie dem erst 22-jährigen Zurlinden die Leitung über die Tonröhrenfabrik.

Der frühe berufliche Erfolg veranlasste Zurlinden jedoch nicht dazu, leichtfertig mit seinem Vermögen umzugehen – im Gegenteil. Innert fünf Jahren hatte er als Fabrikdirektor so viel Geld zur Seite gelegt, dass er am 1. Februar 1878 der Gemeinde Zofingen die Kosten für seine frühere Waisenerziehung zurückerstatten konnte. Diese Rückzahlung war mehr als eine Geste gegenüber der Gemeinde Zofingen. Zurlinden hatte als Kind Entbehrungen erleben müssen und war dankbar dafür, dass er trotz des frühen Todes seiner Eltern eine solide Ausbildung geniessen durfte. Er nahm dies nicht als selbstverständlich hin. Als erfolgreicher Geschäftsmann war es ihm ein Anliegen, das Geld, das die Gemeinde Zofingen in ihn investiert hatte, zurückzuzahlen. Es war auch diese Grossherzigkeit, die Friedrich Rudolf Zurlinden als unternehmerisches Vorbild und hochgeachteten Patron auszeichnete.

Emil Haefely (1866–1939) war als Kind ebenfalls nicht auf Rosen gebettet. Der spätere Pionier der Elektroisolationstechnik und Gründer der Emil Haefely & Cie. AG in Basel ist in ärmsten Verhältnissen als Sohn eines Kleinbauern im Solothurner Jura aufgewachsen. Nicht einmal die Volksschule konnte Emil Haefely regelmässig besuchen, weil er dem Vater der kinderreichen Familie als Knecht bei der Arbeit helfen musste. Als ein Fotograf im Dorf ein Bild von einer Kinderschar machen wollte, bekam der kleine Emil zu spüren, dass er aus ärmsten Verhältnissen stammte. Damit der Bub mit seinen zerrissenen Hosen das Bild nicht verunstaltete, schickte der Fotograf Emil Haefely kurzerhand weg.

Haefely verfügte aber über ein aussergewöhnliches Talent: Er war ein begabter Zeichner. Dies verhalf ihm als Vierzehnjähriger zu einer Arbeit in einer Kammfabrik, wo er kunstvolle Vorlagen für die Herstellung von luxuriösen Frauenkämmen kreierte. Die Tätigkeit in der Kammfabrik sollte den

Grundstein für eine glänzende Karriere legen. Schulen besuchte Haefely von nun an keine mehr. Als Autodidakt eignete er sich alle Fähigkeiten an, die er für seinen Werdegang benötigte. Im Konstruktionsbüro der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke in Balsthal-Klus und der Elektrizitätsgesellschaft Alioth & Cie. in Münchenstein vertiefte er seine Kenntnisse und stand schliesslich mit seinen Fertigkeiten einem ausgebildeten Ingenieur in nichts nach.

Die stets grösser werdenden elektrischen Spannungen bei den Generatoren riefen nach geeignetem Isolationsmaterial. Emil Haefelys Erfindungen auf diesem Gebiet lenkten die Aufmerksamkeit von Charles Brown, dem damaligen Mitbesitzer der Firma Brown, Boveri & Cie. in Baden, auf ihn. Charles Brown berief Emil Haefely im Herbst 1902 in sein Unternehmen nach Baden mit dem Auftrag, dort eine Isolationsabteilung aufzubauen. Im Sommer 1904 machte sich Emil Haefely selbständig. Mit seinem Unternehmen erbrachte er Pionierleistungen auf dem Gebiet der Elektroisolationstechnik, die ihm internationales Ansehen in der Fachwelt und der Wissenschaft eintrugen.

Auf Jakob Schmidheiny (1838–1905) geht, neben vielen anderen Unternehmungen, der heutige Weltkonzern Holcim Ltd. in Jona zurück. Er erhielt bei seiner Geburt nichts in die Wiege gelegt. Sein Vater war Dorfschneider in Balgach mit einem kargen Einkommen. Als Erstgeborener musste Jakob Schmidheiny bereits im Kindesalter mithelfen, für die wachsende Familie das tägliche Brot zu verdienen. Zu mehr als einer Dorfschulbildung reichte es ihm daneben nicht. Nach einem elterlichen Verdikt wurde er Handweber und arbeitete in einer Fabrik. Der mangelhafte Bildungshintergrund erwies sich bei seinen Zukunftsplänen mehr und mehr als Hindernis. Bei Beförderungen wurden ihm junge Männer mit besserer Schulbildung vorgezogen. Um dieses Defizit zu beheben, drückte Schmidheiny als 24-Jähriger erneut die Schulbank und holte – in einer Klasse mit zehn bis zwölf Jahre jüngeren Mitschülern – die Sekundarschule nach. Die Mühe machte sich bezahlt: Der Eigentümer der Seidenweberei Sorntal bot ihm daraufhin den Posten des Direktors an. Kurze Zeit später entschied sich Schmidheiny, den Schritt in die unternehmerische Selbständigkeit zu wagen. Auf einem Umweg über das Webereigeschäft kam Schmidheiny zu einem Ziegeleibetrieb.

Innert weniger Jahre entwickelte der junge Unternehmer bahnbrechende maschinelle Herstellungsmethoden, mit denen sich Produktivität und Rentabilität der Ziegelei massiv steigern liessen. Diese Anstrengungen gipfelten in einer richtungsweisenden Erfindung, dem «mehrfachen Kollergang». Diese Maschine verband die einzelnen Arbeitsgänge bei der Ziegelproduktion und erlaubte ein gleichmässiges Durchkneten der Rohmaterialien. Schmidheiny revolutionierte damit die Fabrikationsmethoden von Ziegeleien europaweit.